

Ansichten der Natur, bei Freilicht

Nach 200 Jahren in konventioneller Kulisse ist es dem Deutschen Nationaltheater Weimar diesen Sommer gelungen, Wilhelm Tell am Originalschauplatz aufzuführen. Wir an den Vierwaldstättersee gereist, bleierne Hitze, Umsteigen in Arth-Goldau, uns zum Anschlusszug geschleppt, die Hoffnung auf Air Conditioning endgültig begraben, Ankunft in Brunnen, im Hintergrund Eisgebirge, im Vordergrund kein Bahnhofslokal. Schiller hat die Schweiz nie betreten. Es lächelt der See, er ladet zum Bade, zweite Zeile endet auf (grünes) Gestade. Kuhreihen. Die Landschaft verändert sich, man hört ein dumpfes Krachen von den Bergen, Schatten von Wolken laufen über die Gegend. Die von MeteoSwiss ermittelte Gewitterwahrscheinlichkeit für diesen historischen Landstrich dabei heute nur 17,9%. Sind die eidgenössischen Sicherheitsorgane alle so sicher wie Skyguide? Erste Tropfen fallen. Der Sturm, ich mein, wird dasein eh wir's denken (1. Aufzug, 1. Szene). Nichts wie in den Ochsen, das Traditionsgasthaus an der Hauptstraße, geführt von Timo Konietzka, mit Gattin Claudia. Wer erinnerte sich nicht? Legendärer Schütze des ersten Tores der Bundesliga, 24. August 63, damals noch ein Sonntag, 1:0 für Borussia Dortmund gegen Werder in der 1. Minute, ein Auftakt nach Maß, den Endstand weiss kaum noch wer, nicht einmal Christoph. Frühe Sportinvalidität, am Ende seiner Laufbahn als Trainer mit Luzern abgestiegen, Entlassung, da kam der Ochsen wie gerufen. Auf dem Herrenklo die Pissoir-Schüsseln mit den üblichen Plastikauffangnetzen (jedoch grün), darauf Tore (weiss) mit Ball (rot) davor, den man reinmachen kann, die Kamera geholt, digital, Dominik passt an der Tür auf, weil da ein rechter Andrang ist, das ist was für seine Homepage. Draussen grollt Donner, kalt her bläst es aus dem Wetterloch. Das durch die Luft wirbelnde Plastikmobilier (weiss) wird von der Terrasse des Schäfli gegenüber sein. Die Hauptstraße schon unter Wasser, obwohl es in eher horizontaler Richtung schüttet. Der Anrufbeantworter von Wilhelm Tell beharrt darauf, es wird gespielt, Astrid hat die Nummer auf ihrem Handy gespeichert, woher bloß dieser Argwohn unter den Eidgenossen? Wir also auf den Kahn, der auf den Wogen hinüber zum Rütli tanzt. 's kommt Regen, Fährmann. Heisst jetzt der Fährmann Kuoni und der Hirtenknabe Ruodi oder umgekehrt? Die Fische springen, das Wasserhuhn taucht unter.

Im Schlamm hinauf zur Matte. Durch Kuhfladen. Wo bloß die Kühe sind? War schon Alm-Abtrieb? Oder wird bei Orkan evakuiert? Lug, Ruodi (Kuoni?), ob das Vieh sich nicht verlaufen. Das Anisgebäck in Gestalt Tells, von der Konditorei nahe dem Ochsen, hat sich in meiner Mouton-de Gruyter-Umhängetasche (blau), ob die auch von Schiller was verlegen?, zu einer Art Müsli (anisfarben) aufgelöst, das Fernglas kriege ich morgen schon wieder sauber. Auf dem Stroh vor den Behelfsklos glitscht man leicht aus, endlich ist die Tribüne erklommen, wir sind Block D, mittlere Höhe, im Prinzip keine schlechten Plätze. Mir ist dauernd gelb vor den Augen, das kommt von der Kapuze des Plastikumhangs, gab's an der Anlegestelle unten, für nur 1 Franken das Stück, habe zur Sicherheit drei mitgenommen, verkaufe einen an Irene, "gelber Sack" sagt sie zu mir. Der Inspizient der Weimaraner tritt auf, um noch ein wenig Geduld bitte er, aber man wolle jetzt bald spielen: ein Ossi eben, man erkennt es am Akzent und wie er sich noch was vormacht, wo schon längst alles verloren ist. Er drückt sich schnell wieder weg, in Richtung der Hütte, wo vorhin auch die Gehbehinderten abgeladen worden sind, ein Rätsel, wie diese wunderlichen Gefährte der Sennen da hoch kommen. Gessler und seine Reisingen murren im Verschlag rechts neben der Tribüne. Den Hut muss es schon vor unserer Ankunft weggeblasen haben. Von wegen, "Hier vollend ich's: die Gelegenheit ist günstig", bei dem Wind trifft mit einer Armbrust niemand was. Ein Komparse muss auf der Spielstätte die Schweizer Flagge hissen (rot-weiss, genau umgekehrt wie beim Roten Kreuz), aber die Fahnenstange stürzt natürlich sofort um. Die schräg in die Rütli-Wiese gerammten Baumstämme, eigens naturbelassen, 26 Dreier-Konfigurationen zählt Astrid, ich nur 25, trotzen dem Sturm noch, nur die Felsbrocken, die hinten von ihnen runterhängen, wiegen sich sacht, sie sollen was symbolisieren, von uns weiss jetzt aber keiner mehr genau, was, ich wollte mir unten ja noch dieses Video kaufen, war aber ausverkauft, Bratwurst (Olma?) gab's dafür noch, habe zwei genommen, eine für Allison, hatte vergessen, dass sie Vegetarierin ist. Dann schlägt der Blitz ein und die Beleuchtung geht aus. Scheint wieder, vom Akzent her, der Inspizient, der vorgeschickt wird, man könne nunmehr leider doch nicht spielen, irgendwie kleinlaut jetzt dieser Rückzug, trotz Megaphon, weil ja auch der Strom vom Mikro weg ist, aber wer wolle, kriege sein Geld bestimmt bald zurück, für die Fahrkarte, Bahn und Schiff kombiniert, allerdings nicht. Wobei Schiller's Worte als solche ja auch im Dunkeln hätten sehr lehrreich sein können,

wo wir jetzt alle schon mal da waren: Verbunden werden auch die Schwachen mächtig. Der Starke ist am mächtigsten allein. Es kann der Frömmste nicht in Frieden leben, wenn's seinem bösen Nachbarn nicht gefällt. Der brave Mann denkt an sich selbst zuletzt. Die Axt im Haus erspart den Zimmermann. Jetzt fällt es mir wieder ein, das Baum-Bühnenbild ist von Uecker. Wir sitzen noch lange nachzählend auf der Tribüne, es sind anscheinend doch 26 x 3 Stämme, nicht 25, und werfen uns versonnen die Zitate zu. Der Regen peitscht jetzt mehr von vorn, aus Richtung Schwyz, vom Eisgebirge. Dorothee will auch eine gelbe Pelerine, d.h. eigentlich lieber eine blaue, aber die gab es an der anderen Anlegestelle. Dumpf brüllt der Firm. Ob Gessler und seine Reisingen noch da sind? Kein Ton jetzt mehr aus dem Verschlag rechts unten, nur nach dem Blitzeinschlag kurzes Aufheulen. Der Herr auf der Tribüne neben mir, aus Uri, war vorher auch auf dem Klo bei Konietzkas; über die Technik des Torschusses gefachsimpelt. Irgendwann dann doch noch ein Kahn, zurück nach Küssnacht, d.h. eigentlich wollten wir ja zum Zug nach Brunnen, wenn so spät noch einer gegangen wäre, aber der Fährmann (Kuoni?) "kann nicht steuern gegen Sturm und Wellen", kann jedem mal passieren.

Übrigens, der Jubiläums-Original-Tell komme nächste Woche im Fernsehen, bei Arte, sagt uns Susanne, als wir ein paar Tage später heimgekehrt sind, auch zurück kein Air Conditioning in der 1. Klasse, wäre vielleicht aber auch zu kühl gewesen, weil unsere Tell-T-Shirts ja noch ziemlich feucht waren.

Wenn's geht, fahren wir das Wochenende noch nach Bregenz rüber, Seebühne, West Side Story, Wiederaufnahme vom letzten Sommer, gleiche Besetzung, aber die Mücken sollen heuer viel mehr sein. Autan nicht vergessen.

Nächsten Dienstag dann jedenfalls auf die Schubertiade nach Hohenems, oder ist das jetzt in Schwarzenberg hinten? Für's Italienische Liederbuch, ich weiss jetzt nicht mehr genau, von wem, weil Schubert selber war ja nie in Italien, soll's noch Karten geben, hat Josef aus dem Internet rausgefunden, Thomas Quasthoff & Dorothea Röschmann singen auf der Allmend, 13:30 Uhr, d.h. wenn's Wetter hält. Wobei es auch in Vorarlberg

mittags doch erstaunlich heiss sein kann, und ich krieg ja recht leicht einen Sonnenstich. Als ich am Sonntag auf den Kronberg rauf bin, hab ich, typisch, wieder mal keinen Hut dabei gehabt, und das Mineralwasser, das ich vorher noch extra in den Kühlschrank stelle!, habe ich in der Aufbruchshektik dummerweise vergessen, in den Rucksack zu tun, so dass ich dann natürlich ziemlich dehydriert und verbrannt auf 1666 Meter angekommen bin. In die Appenzeller Schau-Käserei in Urnäsch bin ich dann auf dem Rückweg nicht mehr.

Gestern abend wollten wir uns jetzt nicht unbedingt auch noch die Geschichten aus dem Wienerwald anschauen, auf dieser Sommerbühne da gleich bei der Einfahrt zum Girsberg-Tunnel, weil es sich nachmittags doch schon ziemlich bezogen hat. (Dass den Horvath ausgerechnet ein Ast erschlagen hat! Was geht er auch im Sturm spazieren, wo er schon so eine Vorahnung gehabt hat.) Wir sind dafür ins Baan Thai, obwohl ich persönlich lieber in den Biergarten wäre, unter so einer alten Kastanie kann's relativ lang trocken bleiben, nur dass eben kein Ast abbricht, und da ist mir wieder mal ein Stück Lamm im Hals steckengeblieben. Wenn man sich auf den Kopf stellt, kriegt man es leichter wieder raus. Sonst hätten wir halt noch schnell auf der Inneren vorbeischaun müssen, Endoskopie. Allerdings, im August ist der Dr. Hahnemann immer im Urlaub, Verona, Aida. Einen Magenkrebs soll er kürzlich übersehen haben, sagt Irene, d.h. beim zweiten Mal hat er ihn doch gefunden, aber jetzt ist da kaum mehr was zu machen. Ein Glück, dass er mein letztes Lamm, in Joghurt mariniert, gleich beim ersten Versuch wieder extrahiert hat.

[August 2004]



gesamte Fotografie Astrid Krähenmann



